

Hintergrund- und Detailinformationen von Toni Völker, Leiter der Tage für Neue Musik:

Ausstellung Hannes Pohle

Die Veranstaltungsreihe wird mit der Eröffnung der Ausstellung „**Arles, 300 g/m² – Malerei von Hannes Pohle**“ im Foyer der Akademie für Tonkunst, Ludwigshöhstr. 120, 64285 Darmstadt, am **Freitag, 8. Februar 2013 um 18.00 Uhr** gefeiert.

Begrüßung Direktor **Cord Meijering**

Grußwort **Toni Völker**, Leiter der Tage für Neue Musik

Zur Ausstellungseröffnung spielt ein Ensemble der Akademie ‚**Raumklangimprovisationen**‘, Konzept und Leitung: **Kushtrim Gashi**

Einführung in das Werk von Hannes Pohle durch Paul-Hermann Gruner, Autor, Publizist und Künstler

Zur Ausstellung „Arles, 300 g/m² – Malerei von Hannes Pohle

Spontaner, expressiver Gestus auf der einen Seite - reflektiertes kompositorisches Kalkül auf der anderen: in diesem Spannungsfeld entstehen die großformatigen abstrakten Acrylbilder von Hannes Pohle, in denen er den Rhythmus des Lebens mit seinen vielfältigen Wechselbeziehungen von Bewegung und Ruhe, von Chaos und Ordnung sichtbar und nachvollziehbar machen will.

Seit einigen Jahren steht die Auseinandersetzung mit dem kreisrunden Bildträger im Vordergrund seines Schaffens. Hier lotet er aus, wie sich eine energiegeladene Farbdynamik auf die harmonischste aller Bildbegrenzungen auswirkt.

Zu Hannes Pohle

1943 in Scheibbs/Österreich geboren, Kindheit in Erfurt/Thüringen

1954 Übersiedlung nach Westdeutschland, Oberursel bei Frankfurt/Main.

1964 begann er das Architekturstudium an der Technischen Hochschule in Darmstadt, das er 1971 mit Diplom abschloß. Zu diesem Studium gehörte auch die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Zeichnung, Malerei und Plastischem Arbeiten.

Nach 1971 arbeitete er 7 Jahre als Architekt, zum größten Teil selbständig. Danach entschloß er sich zu einem Berufswechsel und begann, sich ausschließlich mit bildender Kunst zu beschäftigen.

Am Anfang seiner künstlerischen Laufbahn standen die Zeichnung und das Aquarell – meist gegenständlich. Die frei fließenden Aquarellfarben inspirierten ihn dann auch zu ersten Experimenten im nicht-gegenständlichen Bereich. Danach folgte eine längere Arbeitsphase mit Materialexperimenten und Collagen - abstrakt.

Kooperationen mit Malern, Musikern und Komponisten schlossen sich an: er malte Bilder zu Musikstücken und Komponisten ließen sich von seinen Bildern zu Musikstücken inspirieren. Mitte der 90er Jahre begann er sich mit der Technik des Holzschnitts vertraut zu machen. In diese Zeit fällt auch der Beginn der Entstehung großformatiger Acrylbilder. Die Themen „Ordnung und Chaos“ sowie „Aktion und Konzentration“ bilden den theoretisch-philosophischen Hintergrund. Diesen seinen „Hauptweg“ - abstrakt-expressionistische Acrylmalerei - wird er nicht mehr verlassen.

In den Jahren ab 2001 holt Hannes Pohle die Gegenständlichkeit mit Hilfe der Fotografie wieder in seine Arbeit herein: in der Kombination mit anderen von ihm verwendeten Techniken entstehen die sogenannten „Fotofragmente“.

Reisen nach Südeuropa und Nordafrika sind für den Künstler eine große Inspirationsquelle, die in vielfältigen Arbeiten der Malerei und Photographie zum Ausdruck kommt.

Ab 2010 widmet er sich intensiv der Erforschung des Kreisformates in seiner Malerei.

Seit 1984 hat Hannes Pohle an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen teilgenommen - vor allem in Deutschland, aber auch in Frankreich, der Türkei und Norwegen. Viele seiner Bilder hängen in privaten und öffentlichen Sammlungen, z.B. der Stadt Darmstadt und der Bundesländer Hessen und Baden-Württemberg.
Hannes Pohle lebt und arbeitet in Darmstadt.

Zu Konzert I - Werke von Olivier Messiaen, Karel v. Steenhoven, Jürgen Schmitt -
Freitag, 8. 2. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademie

Karel van Steenhoven (1958) - 12 Lieder ohne Worte“ (UA)
Johannes Fischer, Helder-Tenorblockflöte – Jens Adrian Fischer, Klavier –

Olivier Messiaen (1908-1992) Auswahl von „Harawi – Chant d’amour et de mort“, (1945)
Blanche Dorothee Haun, Mezzosopran - Norie Takahashi, Klavier

.....

Jürgen Schmitt (1954) - „Transgalactic Voicescapes“- Lyrischer Koloratursopran goes cyberspace natural piano and its granular synth swarm -

The rain's pearls, nach E.E. Cummings
Die Stimme des Schutzengels (Christian Morgenstern)
o gloriosissimi nach Hildegard von Bingen
Beta-Sonata - akusmatische Musik
Skylla und Charybdis
Helena-Tableau (nach Goethe, FaustII)
Apokalypse(nach Scivias von Hildegard von Bingen)

Duo Naiad: Susanne Pfitschler-Schmitt, Sopran und Sensoren – Jürgen Schmitt, Klavier und Elektronik -

Jürgen Schmitt, Komponist, Pianist, Synthesist

Als Komponist mit Meisterklassendiplom (Bertold Hummel, Würzburg, Hans Werner Henze, Köln),

als diplomierter Pianist und als Elektronikspezialist von der Ära der Hardware-Synthesizer bis zu den modernsten algorithmischen Softwarelösungen durchdringt Jürgen Schmitt einen weiten Kosmos von künstlerischen Schöpfungsmöglichkeiten in Theorie und Praxis.

Stipendien in der Studienstiftung des Deutschen Volkes und an der Cité des Arts, Paris. Neben Auftritten auf diversen Festivals, sowohl als Komponist, als auch als Interpret eigener und fremder Werke, z.B. bei den Darmstädter Ferienkursen, bei der Münchner Biennale, bei den Frankfurt Festen, an der Akademie der Schönen Künste, München, desgl. Berlin, dem Festival des musiques et créations élec-troniques, Bourges, etc., wurde er aufgrund seiner Entwicklungsarbeiten an einer innovativen Kompositionstechnik (Stichwort „Gestaltrevolution“, s. Anhang) wiederholt zu Vorträgen und Präsentationen seiner eigenständigen Ideen international eingeladen, so von der Universität Athen, Juli/2007 und von der Universität Minneapolis (USA), Feb/2008, wo seine neue Kompositionstheorie Anklang bei Komponisten, Musikern und Theoretikern fand.

Er ist Mitbegründer und Dozent des Studios für Experimentelle Elektronische Musik, einer Einrichtung der Hochschule für Musik, Würzburg. Der klassisch ausgebildete Künstler arbeitet seit Jahren daran, die Farbwerte elektronischer Klangsynthese in der Gegenüberstellung mit Sängern und Instrumentalisten zur Reise in musikalisches Neuland nutzbar zu machen. Daneben wirkt er als Interpret, solistisch, kammermusikalisch, oder als Komponist von Werken diverser Besetzungen.

Gegenwärtig arbeitet er an der Oper MERLIN für Orchestergruppen, Elektronik, Chor, Ballett, Instrumentalsolisten, Vokalsolisten. Eine erste Realisierung erfuhr das Projekt MERLIN bereits 2009 in einer binationalen Simultanaufführung. Die Merlin-Fragmente für Sopran (Morgaine),

Bariton (Merlin), Sinfoniorchester und Ballett wurden gleichzeitig in zwei Theatern in Würzburg und Gleiwitz (Polen) uraufgeführt, wobei die Gesangssolisten und das Orchester in Gleiwitz musizierten und das Ballett zur live übertragenen Musik aus Gleiwitz in Würzburg tanzte. In beiden Häusern war ein großer Erfolg vor zahlreichem Publikum zu verzeichnen.

Der anstehende „WEG DES PILGERS“ in Aub wird eine Synthese von Musik, Gesang und Tanz in lebendiger und durchkonzipierter Dramaturgie von Solisten und Ensembles an markanten Eckpunkten

des historischen Stadtgefüges von Aub entfalten. Die Ideenwelt des Pilgerthemas, die Fluchtidee, das Heilsverlangen, die Einkehr, die Konflikte und Kollisionen in der Innen- und Außenwelt bezeichnen Themen, die sowohl räumlich wie zeitlich als klassisch und universell angesehen werden können.

Susanne Pfitschler-Schmitt, lyrischer Koloratursopran

Susanne Pfitschler-Schmitt studierte Gesang an der Musikhochschule in Würzburg, u. a. bei Barbara

Schlick und Ingeborg Russ. Daran schloss sich ein Privatstudium bei Eugen Rabine an. Sie besuchte Meisterkurse bei Charles Brett und Hanno Blaschke. Bei Monika Bürgener vertieft sie weiterhin ihre Repertoirekenntnisse und verfeinert ihre sängerischen Gestaltungsmöglichkeiten. Ihr Repertoire umfasst neben der Standardliteratur auch Werke aus der Alten Musik und dem zeitgenössischen Bereich.

Sie gastierte u.a. beim Ensemble Modern, dem Ensemble Universal, Berlin, dem Ensemble

Kontraste, beim Wernecker Kammerorchester, beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Einladungen erhielt sie z. B. zu den Donaueschinger Musiktagen, den Tagen der Neuen Musik Kassel, Würzburg und Darmstadt, zur Internationalen Bachakademie Stuttgart, ans Goetheinstitut Paris, die Pflingstakademie Rheinsberg, die Akademie der Schönen Künste München, dsgl. Berlin, das Festival des Musiques et Créations Électroniques, Bourges.

Erste Auszüge aus der Oper "MERLIN" von Jürgen Schmitt führte sie als *Morgaine* in Polen auf.

Neben ihrer Tätigkeit als Gesangsdozentin, z.B. an der Musikhochschule Saarbrücken, erhielt sie Gastverträge bei der Bayerischen Kammeroper. Seit 2003 ist sie festes Ensemblemitglied der Kleinen Oper, Bad Homburg, mit der sie u.a. im Gasteig, München und beim Mozartfest Würzburg spielte.

Sie tritt im Duo Naiad mit außergewöhnlichen experimentellen Programmen (Mignon, Der Engel spricht, Hildegard v. Bingen, Helena-Tableau), die auch Elektronik und Improvisation einbeziehen, an die Öffentlichkeit

Zu Konzert II - DARMSTÄDTER KOMPONISTEN -

Samstag, 9. 2. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademi

Im Konzert der ‚Darmstädter Komponisten‘ wird die Vielfalt unterschiedlicher kompositorischer Ansätze von Gegenwartsmusik - nicht nur im Großraum Darmstadt/Frankfurt - offenkundig.

Andreas H.H. Suberg (1958) "Delle bombarde" für Countertenor, Schlagzeug und elektroakustische Klänge nach der 144. und 150. Prophezeiung von Leonardo da Vinci (2010)
- Ralph Mangelsdorff, Countertenor – Olaf Tzschoppe, Schlagzeug - Klangregie: Andreas H.H. Suberg

Barbara Heller (1936) „Tagebuchblätter“ für Violine und Klavier
- Rüdiger Orthmann, Violine – Norbert Henß, Klavier –

Toni Völker (1948) „Canti“ für Blockflötentrio (2001/02)
- Johannes Fischer, Monika Hölzle-Wiesen, Hildrun Wunsch-

Andreas H.H. Suberg (1958) „Rotazione di stelle morenti“ für Klavier solo (2012)
- Ortwin Stürmer, Klavier -

.....

- Alois Bröder** (1961) "Der geweckte Tiger" für Tenorblockflöte, Kontrabaß und Zuspieldband, mit neun anonymen Drohanrufen und einem Text von Adalbert Stifter (2010)
- Johannes Fischer, Tenorblockflöte - Ichiro Noda, Kontrabaß –
- Ernstalbrecht Stiebler** (1934) „Labile Aktion“ für Klavier solo
- Norbert Grossmann, Klavier –
- Barbara Heller** (1936) "Duo" für Violoncello und Klavier
- Stefan Welsch, Violoncello – Norbert Henß, Klavier –
- Christhard Janetzki** (1959) „Novembernächte“ für Streichquartett (2005)
- DALIA-Streichquartett: Martin Landzettel, Antje Reichhardt, Violine - Uta Acker, Viola - Angela Elsässer, Violoncello –

Zu „Der geweckte Tiger“ von Alois Bröder:

„Inwiefern ist realistisches Material innerhalb einer Komposition verwendbar? Kann und darf der Schrecken und das Infame der Wirklichkeit (des Komischen nicht entbehrend), durch technische Reproduktion unmittelbar hörbar gemacht, ästhetisiert werden? Handelt es sich dann nicht lediglich um einen quasi therapeutischen Bewältigungsakt? Muß ich als Komponist, dem solcher Sprachstoff persönlich zufiel, auf diesen verzichten oder ihn radikal verfremden? Und muß ein solches Stück, notwendigerweise sich auf schmalstem Grat bewegend, nicht von vornherein mißlingen?“

Basierend auf dem originalen Mitschnitt von neun anonymen Drohanrufen, setzt sich "Der geweckte Tiger" solcherart Fragen rückhaltlos aus und versucht, vom perfid Speziellen ins naturhaft Allgemeine übergehend, einen Schlüssel zu finden.“

Zu „ Delle bombarde“ von Andreas H.H.Suberg:

144. Delle bombarde, ch'escan della fossa e della forma.

Uscira di sotto terra chi con ispaventevoli grida stordìa i circustanti vicini, col suo fiato farà morire li omini e ruinare le città e castella.

Von den Bombarden, die aus der Grube und der Gussform hervorkommen.

Es wird aus der Erde hervorkommen, was mit furchtbarem Krach die Danebenstehenden betäuben und mit seinem Brausen die Menschen töten und Städte und Kastelle zerstören wird.

150. O quanti grandi edifizii fieno ruinati per causa del foco! – Dal foco delle bombarde.

O, wie viele Gebäude werden durch das Feuer zerstört! – Durch das Feuer der Bombarden

Kommentar:

Die thematisch verwandten Prophezeiungen Nr. 144. und Nr. 150 sind der Komposition *Delle bombarde* zu Grunde gelegt.

13 Glockenschläge bilden nicht nur eine formbildende Konstante, die sich kontrapunktisch zu der sich aus der Textdekodierung resultierenden Form verhält, sondern auch das akustische Ausgangsmaterial für die Generierung der elektroakustischen Ebene. Auf symbolischer Ebene kommt der Glocke hier besondere Bedeutung zu, ruft sie die Gläubigen zu ihren religiösen Zusammenkünften, warnt bei Gefahr in Friedenszeiten oder vor Bedrohung in Kriegszeiten, wenn sie nicht schon im Vorfeld dem Guss von Kanonenkugeln zum Opfer gefallen ist. Der verwendete Glockenklang stammt von der Hosanna-Glocke des Freiburger Münsters. Die Aufnahme wurde von Roland Breitenfeld getätigt und für diese Produktion freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.

A.H.H.Suberg

Zu Konzert III - KOMPOSITIONSKLASSE TONI VÖLKER

Mittwoch, 13. 2. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademie

In dem Konzert der Kompositionsklasse werden alljährlich Arbeiten vorgestellt, die im laufenden Jahr entstanden sind und teilweise zum Beginn der Programmndrucklegung noch nicht fertiggestellt wurden. Ähnlich wie das Konzert der ‚Darmstädter Komponisten‘ lebt dieses Konzert

von der Aktualität des gerade Entstehenden und wird damit zum jährlich neuen Spiegel von ästhetisch/politischen Standpunkten junger Künstler.

- Sun-mi Cho** „Sook myeong“ für Quartett (2012/13) UA
- Joo-Hyun Choi, Flöte – Kyu-Suk Jeon, Violine –
Jeon-Kyung Lee, Viola, Sun-mi Cho, Violoncello -
- Lukas Grossmann** Phantasie“ für Gitarre solo (2012/13) UA
Clemens Schad, Gitarre
- Daniel Vargas** „scaasl egroJ“ nach einem Text von Jorge Isaacs
(2012/13) UA
- Magdalena Hinz, Stimme – Jessika Zehnpfennig, Klari-
nette – Kiavasch Mohammad Nejad Farid, Klavier -
- Jeon Miseon** „Gemini“ für Flöte solo (2012)
- Masahiro Nishio, Flöte
- Kiavasch Mohammad Nejad Farid** „Hommage á Sohrab Sepehri“ nach einem Gedicht von
Kumars Mohammad Nejad Farid (2012/13) UA
- Eun-Jeung Hwang, Sopran - Joo-Hyun Choi, Flöte - Ute
Steffan, Harfe – N.N, Harfe – Leitung: Kushtrim Gashi -
-
- Jeon Miseon** „Auf dem Rücken der Ameisen“ für Ensemble
- In-Ryul Koo** „Duo für Flöte und Gitarre“ (2012/13) UA
- Joo-Hyun Choi, Flöte – Jiung Choi, Gitarre -
- Hyeon-Woo Lee** „Exercises“ für Streichduo (2012/13) UA
- Kyu-Suk Jeon, Violine – Daniel Vargas, Violoncello –
- Sung-ah Kim** „Pisces“ für 2 Flöten (2012) UA
- Joo-Hyun Choi, Masahiro Nishio, Flöte -
- Kushtrim Gashi** „Bläserquintett“ (2012) UA
- Masahiro Nishio, Flöte – Sebastian Röthig, Oboe -
Changhyun Ryu, Klarinette – Bogdan Tanislaw, Fagott –
Martin Walz, Horn – Leitung: Kushtrim Gashi

Zu Konzert IV - MENEM Musikschulensemble für Neue Musik

Freitag, 15. 2. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademie

MENEM ist das Musikschulensemble für Neue Musik. Der Trompeter Lutz Mandler, der selbst häufig als Interpret von zeitgenössischer Musik hervortritt, leitet das Ensemble. Es besteht aus Schülerinnen und Schülern der Städtischen Musikschule der Akademie für Tonkunst in Darmstadt und widmet sich der Interpretation und Präsentation von Musik, die in der Tradition der Avantgarde steht.

Kompositionen von **Louis Richter, Stefan Hakenberg, Tom Johnson, György Ligeti, Michael Tippett**, Leitung: **Lutz Mandler**

Zu Konzert V - ABSCHIEDSKONZERT VON JÜRGEN WUCHNER

Samstag, 16. 2. 2013, **19.00 Uhr**, Großer Saal der Akademie

Beginn dieses Konzertes um 19.00 Uhr – entgegen den sonstigen Ankündigen

Bachmann Mandler Wuchner „Improvisorium III“

Thomas Bachmann – Saxophone, **Lutz Mandler** – Trompete, Alphorn, Didgeridoo und Muschel,
Jürgen Wuchner – Kontrabass

Nach der Gründung des Improvisationstrios in Darmstadt und bisher 2 Konzerten bei den TAGEN FÜR NEUE MUSIK wird das Projekt nun fortgeführt. Die Musik von Thomas Bachmann (Saxophone), Lutz Mandler (Trompete, Alphorn, Didgeridoo und Schneckenhorn) und Jürgen Wuchner (Kontrabass) lässt sich nicht in gängige stilistische Begriffe fassen.

Auch die komponierten Passagen sind mal streng zu spielen, dann wieder als bloße Skizzen frei zu umspielen.

„Improvisorium“ ist ein Klanglabor, in dem die drei Musiker aus dem Vollen schöpfen: Jeder auf der Suche nach immer neuen Klangmöglichkeiten seines Instruments und alle gemeinsam mit dem Ziel der perfekten Synthese...

.....

„Jazzensemble der Akademie“

u.a. Anne Heß, Piano – Holger Henning, E-Gitarre – Max Apel Drums – Jan-Otto Heiland,
Doublebass – Ole Heiland, Tuba - Leitung: **Jürgen Wuchner**

Thomas Bachmann (* 1965) leitet seine eigene Jazzformation „Thomas Bachmann Group“ seit 1992 (aktuelle CD „Seiltänzer“, Konnex-Records). Der Saxophonist spielt außerdem als „Sideman“ in vielen anderen Formationen: vom Duo (z.B. mit Bob Degen) über Trio bis hin zur Big Band (z.B. der Frankfurt Jazz Big Band). Als Dozent für Saxophon, Improvisation und Combo arbeitet Bachmann an der Hochschule für Musik Mainz und der Frankfurter Musikwerkstatt. Seit einigen Jahren wird die Thomas Bachmann Group um den Blasinstrumentalisten Lutz Mandler erweitert. Mit ihm absolviert das Quartett ein besonderes Programm, das sich zwischen Jazz, Folk und Neuer Musik bewegt (aktuelle CD „Ratz Fatz“). www.thbachmann.de

Lutz Mandler (* 1967) hat sich seit 1996 einen Namen als zeitgenössischer Solotrompeter gemacht. In diesem Jahr war er Solist für zeitgenössische Sololiteratur der Trompete während der „Brass Conference New York“. Im darauffolgenden Jahr wurde er Dozent für Blechbläsermethodik an der Swiss Jazz School. Seit 1997 lehrt er Trompete an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt. Mandlers Solo – CD „Atemwege“ ist 1998 bei Bayer-Records erschienen. Zahlreiche Konzerttourneen führten ihn nach Australien, Namibia, USA und in die Ukraine.

Jürgen Emil Wuchner, Kontrabass, Komponist,

geb. 22.01.1948 in Kleinostheim bei Aschaffenburg.

„Der aus Gruppen um Hans Koller und Heinz Sauer hervorgegangene Wuchner verfügt als Solist souverän und mit ausgereifter Technik über die gesamte moderne Stilistik auf Kontrabass, E-Bass und Piccolo-Bass, weiß aber auch mit Sinn für Gruppensound zu begleiten. Seine Walking-Linien zeichnen sich durch melodische Schlüssigkeit und rhythmischen Drive aus.“

Jürgen Wuchner studierte an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt.

Er war Mitglied der Gruppe Voices von Heinz Sauer und des Jazzensembles des Hessischen Rundfunks, **von** Hans Kollers Free Sound (LP "For Marcel Duchamp", 1976) **und** des Herbert Joos-Quartetts (LPs "Ballad One", 1978; "Kerchak Suite" und Fellicat", 1980) **und arbeitete ab 1979 sowohl für das** Vienna Art Orchestra (u.a. LPs "Tango from Obango", 1979; "From No Time To Ragtime", 1982) **als auch für** Part of Art (u.a. LP "Son Sauvage", 1983). **Daneben gab es 1980 und 1982 Auftritte und Einspielungen mit** Free Sound & Super Brass **und anderen Gruppen um** Hans Koller **sowie ab 1983 mit der Sängerin** Özay (LP "No More", 1984).

1983 gründete Jürgen Wuchner seine Jazz/Streicher-Gruppe String Project (LP "The Listener" 1984), **ab 1985 bildete er mit** Günther Klatt (ts), **dessen Quintett** Jürgen Wuchner **auch angehörte, und** Andreas Krieger (dr) **das** Trio Immens. **Mit dem Trio Immens tourte** Jürgen Wuchner **für das** Goethe-Institut **durch die** Türkei, Jugoslawien, Rumänien, Pakistan, Indien, Sri Lanka, Bangladesh **und** Nepal.

Er ist als Studiomusiker für Rundfunk und Fernsehen tätig und gastiert mit wechselnden Gruppen bei zahlreichen internationalen Festivals." (**Auszug aus dem rororo-Jazz-Lexikon**)

1987 Engagement als **Schiffsmusiker** auf dem Kreuzfahrtschiff „Maxim Gorki“ für eine 150-tägige weltumspannende Reise über Lateinamerika, die Südsee, Australien, Neuseeland, Japan, China, Philippinen, Papua-Neuguinea, Indonesien, Ostafrika und die arabische Halbinsel bis zurück nach Genua.

In der Folgezeit **eigene Formationen**, in denen u.a. Bob Degen, Janusz Stefanski, Karlhans Berger, John Schröder, Mathias Schubert, Chris Dell, Bill Elgart, Allen Blairman, Uli Partheil, Tom Nicholas, Marty Cook, Rudi Mahall und Wollie Kaiser spielten bzw. spielen.

1992 Gründung eines internationalen, bis heute jährlich stattfindenden Sommer-Workshops, den "**Jazz Conceptions**" **Darmstadt**, bei dem der gesamte „who is who“ der europäischen Musikergarde als Dozenten vertreten ist.

1993 Gründung der bis heute erfolgreichen „**Jazz und Pop-School Darmstadt**“, zusammen mit dem Pianisten Uli Partheil

1999 3-monatiger **Aufenthalt in Peking**: täglicher Auftritt im legendären Jazzclub „Big Easy“, Auftritt auf dem Jazzfestival Peking sowie Lehrer an der „CD-Music-School Peking“

- **Hessischer Jazzpreisträger 1996**

Seit 1997 **Dozent für Jazz-Bass an der Akademie für Tonkunst**, Darmstadt
2009 Gründung der Gruppe „**Deep Talking**“ mit Wollie Kaiser, Baßklarinette, Manfred Becker, Akkordeon und Janusz Stefanski, Schlagzeug. Die Musik von Jürgen Wuchner basiert auf dem Roman „Ulysses“ von James Joyce. Bei einer gemeinsamen Lesung mit Live-Auftritt der Gruppe las die Schauspielerin **Hannelore Elsner** Texte aus dem „Ulysses“.

Mit der Gruppe „**Deep Talking**“ und dem **Schauspieler Makena Diop** Aufnahme einer CD mit Gedichten aus dem Zyklus „Chant d'hombre“ von L.S. Senghor, Kompositionen von Jürgen Wuchner. Coverart: **Moussa Sakho**, Dakar, Senegal.

Von Oktober 2009 bis Juni 2012 mehrmonatige Aufenthalte in **Dakar, Senegal**. Auftritt auf dem **Festival in Saint Louis, Senegal** mit Wolfgang Puschnig, Joel Voisin und Seyfo Kanouté. Zusammenarbeit mit dem senegalesischen Schlagzeuger **Saliou Top** in dessen Band „**TOP ZAL PROJECT**“. Konzertauftritte u.a. im Institut Francais Léopold S. Senghor in Dakar.

- **Darmstädter Musikpreis 2012**

Zahlreiche CD-Produktionen unter eigenem Namen sowie mit anderen Musikern und Formationen

Aktuelle CD's:

- **Degen/Wuchner/Stefanski**
- **The continued tales of ulysses** (Becker, Kaiser, Stefanski, Wuchner)
- **United Colors of Bessungen, live im Palmengarten**
- **Deep Talking: Chant d'hombre**

Zu Konzert VI - Liederzyklen und Instrumentalmusik -

Dienstag, 19. 2. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademie

Wolfgang Rihm „Lavant-Gesänge“ – 5 Gedichte von Christine Lavant aus „Die Bettlerschale“ für Altstimme und Klavier (2000-01)
(1952)

Hans Ulrich Engelmann „Klangstück“ (An den Mond) für Violine und Klavier op.1a (1947)
(1921-2011)

Paul Hindemith „9 English Songs“ für Mezzosopran und Klavier (1942-44)
(1895-1963)

Seil Oh „Monologue IV: Murmuring for clarinet solo“
(1968)

Marko Zdralek (1973) "Three English Songs" für Mezzosopran und Klavier (2012/13) UA
Irmhild Wicking, Mezzosopran – **Björn Lehmann**, Klavier –
Regine Neubert, Violine – **Wonwo Chang**, Klarinette

Zu Konzert VII - Akademiekonzert –

Mittwoch, 20. 2. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademie

Karl-Wieland Kurz (1961) "Repagulum II.8.3. Nottornino (Zwischenspiel II) Al Wazn – Cantico für Mezzosopran und Klavier „
- **Blanche Dorothée Haun**, Mezzosopran –
Björn Lehmann, Klavier –

Karl-Wieland Kurz (1961) Streiflichter durch die Geschichte des Goldenen Zeitalters des Klavierspiels
„Heautontimoroumenische Landschaft I „
„Heautontimoroumenische Landschaft II“
Björn Lehmann, Klavier
Mit Einführungen durch Karl-Wieland Kurz und Björn Lehmann

Cathy Berberian (1925-1983) „Stripsody“- Performance für Stimme solo –
- Blanche Dorothée Haun, Mezzosopran –

.....

Martin Christoph Redel (1947) „Bird Sequenzen“ Metamorphosen opus 76 (2012)
- Johannes Fischer, Helder-Tenorblockflöte –

Gerhard Braun (1932) „Die gläserne Flöte“ (2012/13) UA
- Johannes Fischer, Helder-Tenorblockflöte

Uwe Kremp (1964) „KURZE SCHNITTE“ 41 Stücke für zwei Gitarristen
(1999 - 2001)
Fassung für Gitarrenquartett: Roman Hernitscheck, Yusuke Jimbo, Marco Lima und Kristjan Tamm

Zu "Al Wazn" von Karl-Wieland Kurz

Al Wazn ist ein Teil eines Hauptstückes aus **Repagulum**, einer abendfüllenden Komposition für Klavier in drei Großabschnitten (Gesamtdauer ca. zweieinhalb bis drei Stunden). Laut dem *Thesaurus Linguae Romanae et Britannicae* von THOMAS COOPER (1584) meint **Repagulum**-i, n.: „A dore, windowe, or other thing that shutteth, or closeth; a batte or raile“, lt. WEISSMANN fürschieb, obex, repagulum, lt. COMENIUS *sprachenthür* (1639) s. 139 nr. 542, wo durch riegel *pessulum*, durch fürschieb *obicem* übersetzt wird. obex, ein riegel, schlosz, fürschieb – lt. CHADWICKS Latin - English Lexicon (1993-...) meint **Repagulum** -i, n.: A door-bar; (fig.) restraint, barrier, also *Türriegel*, fig. *Begrenzung*, *Barriere*.

Der Untertitel „**Toccata**“ versteht sich in diesem Fall nicht als Genrebezeichnung für sportiv-adoleszente Exerziten am Instrument, sondern orientiert sich an der barocken Gestaltungsweise mit ihrem Wechsel fugierter und freier gestalteter, dabei jedoch eng verknüpfter Abschnitte, somit sich in einer historischen Entwicklungslinie wiederfindend, die über die schöpferische Weiterentwicklung komplexer polyphoner Strukturen bei **Ferruccio Dante Michelangelo Benvenuto Busoni** und **Leon Dudley** alias **Kaikhosru Shapurji Sorabji** bis in unsere aktuelle musikalische Gegenwart reicht (beispielsweise bis zu **Michael Finnissey**). In **Repagulum** allerdings, welches sich somit auch als eine Art kompositorischer „Zeit-Studie“ bzw. als eine Art von „*Multizeit-Rhizom*“ verstehen ließe, muss man sich die Kompositionsweise der Abschnitte, in der in historischen Zeiten Fugenstrukturen und deren Derivate entwickelt worden waren, durch

andersartige Gestaltungsweisen jenseits aller musiksprachlichen Differenzen zwischen so entlegener Musik wie der des 18. Jhd. und meiner eigenen substituiert vorstellen: Anstelle der historischen fuga-sciolta-Abschnitte werden in meinem Werk nämlich hochkomplexe und teils vielschichtige und verwickelte polymetrische Zusammenhangsnetze entfaltet - das reicht technisch-praktisch bis hin zu einer völligen Trennung der beiden Hände in nicht aufeinander beziehbaren Temporelationen in voneinander unabhängigen Tempopflüssen, die sich über längere Zeiträume hinweg erstrecken. Auch die fantasieartigen Teile von **Repagulum** stellen sich als ein Koordinatennetz pianistischer Grenz- und Extremsituationen dar, die Palette reicht dabei vom Spiel verschiedener gleichzeitig erklingender voneinander unabhängiger Texturen in einigen dieser Sätze bis hin zu einer Klaviersinfonie, mit der der zweite Teil des Werks zu Ende geht – einer **Symphonie Nr. 13 in gis** in Form einer **Variétude-Chaconne** als erstem Sinfoniesatz und gleichzeitig Abschluss des zweiten Teils der Gesamtstruktur und einem **Epilog/Coda-Stretta II**, dem Scherzo aus ebendieser „Dreizehnten“ für Gesang, Soloklavier und „konzertantem Klavierauszug“ (dieses am Ende des Gesamtwerkes – als dritter Teil) und darüber hinaus noch zum (nur sporadisch vorgesehenen) freien Präludieren über vorgegebene Rahmenbedingungen (siehe z.B. Ende von **Repagulum/Fantasia II: AB**; dort ist allerdings ein kompletter Notentext als Improvisationssurrogat für mit dieser Materie ungeübte Spieler gegeben, siehe **I, 2.2: Monodisches Präludium**, wo frei vom Spieler zu wählendes Material in den Ablauf an beliebiger Stelle eingestreut werden kann, aber nicht muss - oder siehe auch **II,9: Intrecciata II Notturmo TaRaQ (“bei Nacht zu irgendjemand kommen”)** - in diesem Abschnitt ist kurz vor dessen Ende die Möglichkeit eines weiteren Improvisationseinschubs zwingend vorgesehen, bevorzugt ohne Netz und doppelten Boden; auch hier allerdings existiert ein Ausführungsvorschlag seitens des Komponisten (**Cadenza zu II.9 (Intrecciata II)**).

Zu Streiflichter durch die Geschichte des Goldenen Zeitalters des Klavierspiels (2012 - ...)

Diskretion, Verschweigen des Gemeinten, Anspielung statt kruder Offenheit: altmodische Mittel, aber ihre Wirkung kann sehr intensiv sein. Kalkül und Raserei sind nicht immer leicht zu unterscheiden, und von der Manie zum Stumpfsinn ist es nur ein Schritt - - Die Unfähigkeit, aus dem Material der eigenen Sprache Sätze zu bilden, ist eine klinische Störung, die verschiedene Ursachen haben kann. Nur den, der aus diesem Mangel „Tongedichte“ macht, lässt die Psychiatrie ungeschoren.¹

Die klingende res facta der beiden Kompositionen **Heautontimoroumenische Landschaft I und II** versteht sich zunächst einmal als ein künstlerisch transformiertes Beklagen unseres real existierenden Geisterreiches einer vermeintlichen Verfügbarkeit der Musikgeschichte im Jetzt und Heute, wie sie das Hohepriestertum einer sog. „Historischen Interpretationspraxis“ und die zu Eisblumen und Gipsfiguren erstarrte personifizierte Bescheidwisserei einer manuskriptejagenden Urtext-Camorra petrifiziert hat. Die Stücke bilden zusammen mit zahlreichen anderen ähnlichen als eine Art Babylonischer Bibliothek des Gedächtnisses² in **Streiflichter durch die Geschichte des Goldenen Zeitalters des Klavierspiels** einen Teil des akustischen Rückgrates des Traditions-Strangs in diesem Werk, den Klang-Kitt einer weitgespannten klingenden Seins-Landschaft, welche die Musik und die Musizierhaltungen von Werken des späten 19. und des 20. Jh. in sich einschreint und in einen gegenwärtigen Bewusstseinszustand *transkribiert*³. Die von

¹ K.W. Kurz: *E pur si vario un solo sono*, Frankfurt am Main/Alsbach, 1991/92 (Ms.)

² natürlich Jorge Luis Borgesscher Art!

³ Den Begriff *Transkription* hier im Sinne **Ferruccio Busonis**: (...) »Die häufige Opposition, die ich mit »Transkriptionen« erregte, und die Opposition, die oft unvernünftige Kritik in mir hervorrief, veranlassten mich zum Versuch, über diesen Punkt Klarheit zu gewinnen. Was ich endgültig darüber denke, ist: jede Notation ist schon Transkription eines abstrakten Einfalls. Mit dem Augenblick, da die Feder sich seiner bemächtigt, verliert der Gedanke seine Originalgestalt. Die Absicht, den Einfall aufzuschreiben, bedingt schon die Wahl von Taktart und Tonart. Form- und Klangmittel, für welche der Komponist sich entscheiden muss, bestimmen mehr und mehr den Weg und die Grenzen. Denn das musikalische Kunstwerk steht, vor seinem Ertönen und nachdem es vorübergeklungen, ganz und unversehrt da. Es ist zugleich in und außer der Zeit, und sein Wesen ist es, das uns eine greifbare Vorstellung des sonst ungreifbaren Begriffes von der Idealität der Zeit geben kann« (...)

mir selbst komponierte (und somit im herkömmlichen Sinne nicht „transkribierte“ Musik in **Streiflichter durch die Geschichte des Goldenen Zeitalters des Klavierspiels** beschäftigt sich dabei schöpferisch mit der kompositorischen Arbeit an Formen und Formprozessen, mit der Kombination und Verschachtelung heterogener musikalischer Materialien aus dieser heroischen Zeit der Kultur im alten Europa und von anderswo bis hin zu assoziativ heraufbeschworenen Musiken und Musizierpraktiken orientalischer Musikhochkulturen und noch entlegeneren Dingen...

Die Musiktravestien der Babylonischen Bibliothek des Gedächtnisses verwenden dabei einerseits eine Art „vampiristischer“ Anverwandlungstechnik, mit schärfsten Kontrasten und heftigen Materialstauchungen und –klumpungen auch da, wo man sie klingend so deutlich nicht vernimmt, andererseits versucht sie die gegenwärtige Verlustigkeit der somatischen Kohärenz menschlicher Identität bzw. die Widerspiegelung dieses Phänomens in zahlreichen gegenwärtigen Kunstwerken durch ein spezifisches „akustisches Heimwehgefühl“ zu sabotieren, wobei ich mich dabei durch formale Strukturen aus Literatur und Film (Zeitverschiebungen, Gegenblenden, Simultanprozesse etc.) inspirieren lasse. Zugleich suche ich auch durch das Anwenden gewisser altehrwürdiger Gestaltungstechniken, wie beispielsweise der „**Écriture automatique**“ der Surrealisten, den innersten Kern dieser akustischen Séancen transkompositorisch heraufzubeschwören.

Außerdem offenbart die oft manieristisch wuchernde Faktur der Stücke eine gewisse Affinität zur Künstlichkeit der intellektualistischen Experimentierfreude der in den Zeiten okkultistischer Raserei im späten ottocento wiederentdeckten und transekstatisch heraufbeschworenen Spät-Renaissance mit ihrer Radikalität, ihrem quasi vegetativen Wuchern des Materials und dessen Schichtungen durch Collage, ihren verschnörkelten Manierismen und der Spiegelung der heutigen medialen Schnelllebigkeit durch einen geballten Satz von hoher Ereignisdichte.

Heautontimoroumenos, griech. *ἑαυτὸν τιμωρούμενος*, wörtlich *der Selbststräcker* als jemand, der sich selbst bestraft; auch *Selbstquäler* oder *Selbsthenker* ist der Titel eines nicht überlieferten Theaterstückes von Menander aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. und eines Gedichts von Charles Baudelaire aus **Les Fleurs du Mal** (1857 - 1868).

Zu Konzert VIII

Komponistenporträt Ahn Ilung (Süd-Korea) – „On the Verge of Life. I „ No.1 -

Freitag, 22. 2. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademie

Der südkoreanische Komponist Ahn Ilung, zwischenzeitlich emeritierter Professor für Komposition in Busan, ist seit Jahren Gast bei den Tage für Neue Musik. Die enge Verbindung zur Akademie in Darmstadt dokumentiert sich auch durch eine größere Anzahl seiner ehemaligen Kompositionsstudenten, die er nach dem Abschluß an seiner koreanischen Universität zum Weiterstudium der Komposition an die Akademie für Tonkunst sandte.

Konzert, Performance, Kammermusik – Tanz- und Schauspielperformance

- **Jung-Eun Shim**, Klavier – **Hye-Yun Kim**, Violoncello – **Julia Sauter**, **Marcel Sartor**, Schlagzeug – **Jin-Woong Jang**, Bariton-Performance – **Jin-Wook Kim**, Act-Performance – **Soja Han**, Text und Assistenz – **Youngdo Kim**, Leitung - **Man-Joong Kim**, Inszenierung

Zu Konzert IX - Solorecital Marcos Flávio - Zeitgenössische Werke für Gitarre solo

Samstag, 23 .2. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademie

Maurice Ohana „Tiento“ (1955)
(1913-1992)

Alois Bröder „Fünf neue Verse“ (2012) UA

(1961)

William Walton "Five Bagatelles" (1972)
(1902-1983)

.....

Karl-Wieland Kurz „Das Haus des Asterion“ 12 Etüden für Gitarre (2012) UA
(1961)

- Marcos Flávio Nogueira da Silva -

Zu Karl-Wieland Kurz „Das Haus des Asterion“ - 12 Etüden für Gitarre

Das Haus des Asterion versteht sich als ein zusammenhängender Zyklus, dessen außermusikalische Anregung auf die gleichnamige Erzählung von Jorge Luis Borges zurückgeht, in der ein Ich-Erzähler sein ‚Haus‘ beschreibt, das sich als Labyrinth entpuppt, in dem er gefangen ist – erst am Schluss wird die Identität des Erzählers geklärt, es handelt sich dabei um die antike Sagengestalt Minotauros, die auch den Beinamen Asterion trägt. Das ihn gefangen haltende Labyrinth (das an die labyrinthische Architektur der antiken Mnemotechnik erinnert) stellt gewissermaßen eine Visualisierung unseres kulturellen Gedächtnis dar, indem es mit dem Universum bzw. der Welt gleichgesetzt wird: „Das Haus hat den Umfang der Welt, besser gesagt, es ist die Welt.“ Während Borges legendäre „Bibliothek von Babel“ das unermesslich reiche textuelle Gedächtnis der gesamten Menschheit darstellt, zeigt sich das sogenannte „Haus“ des Asterion als das karge, beschränkte Gedächtnis eines Einzelnen, der weder lesen noch schreiben und somit keinen Text in der leeren Architektur deponieren kann. Sein Gedächtnis ist ein architektonisches Labyrinth, mit Galerien, Höfen, Söllern und Zisternen, in dem es jedoch keine ‚Möbel‘ gibt, also im Sinn der antiken Menmonik keine „loci“, an denen etwas eingeschrieben wäre. Auch das Labyrinth des Minotauros ist ein Gefängnis, dessen Grenzen jedoch prinzipiell offen stehen:

Soll ich noch einmal sagen, dass keine verschlossene Türe da ist, soll ich hinzufügen, dass es kein Schloss gibt? Überdies bin ich eines Abends auf die Straße hinausgetreten; wenn ich vor Dunkelwerden wieder hineinging, so geschah dies aus Furcht vor den Gesichtern des Pöbels, Gesichter die farblos und platt waren wie die flache Hand.

Der Minotauros kann also die Umgrenzungen seines Gedächtnisses ausloten, ist jedoch nicht fähig, es zu verlassen, da er sich vor dem Anblick einer sein eigenes Universum umgebenden Welt fürchtet, deren Eindrücke er nicht verarbeiten kann, und kehrt wieder um in die Welt seiner Phantasie, in der ihm sein Gefängnis wie ein Zuhause erscheint. Das Labyrinth ist das vom Minotauros erträumte Gefängnis und das Schicksal des Minotauros, der es nicht verlässt, ein selbstgewähltes.

Der Name **Asterion** oder **Asterios** (griech. Αστέριον oder Αστέριος; lat. *Asterius*) stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet *Stern*. In der Antike war dies ein männlicher Vorname, hier der des Minotauros, des Sohns von Pasiphaë. Minotauros vermutet sich selbst als den Schöpfer seines ‚Hauses‘ und der Welt: „Vielleicht habe ich die Sterne und die Sonne und das ungeheure Haus geschaffen, aber ich entsinne mich dessen nicht mehr“

Zu Konzert X - Kompositionen von Toni Völker

Mittwoch 27. 2. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademie

„**Sphères**“ für Sopran und Klavierquartett nach Texten von Georg Trakl
(1980/81) - **Vera Völker**, Sopran – **Masahiro Nishio**, Flöte – **Sabine Simon**,
Klavier – **Babette Andruk**, Violine – **Peter Wolf**, Violoncello –

„**Traumgesang**“ für Violoncello solo

- (2005) - **Felix Drake**, Violoncello -
- „Suite in drei Sätzen“ (2012/13)
1. „Mars Gradivus“
 2. „Saturnalia“
 3. „Venus Urania“
- **Johannes Fischer**, Blockflöten – **Georg Birner**, Trompete – **Sabine Simon**, Klavier – **Jens Knoop**, Percussion – **Babette Andruk**, Violine – **Masahiro Nishio**, Querflöte **Peter Wolf**, Violoncello – Leitung: **Kushtrim Gashi** -

Zu Konzert XI -

„Gegensätze“ – ehemalige Studierende der Kompositionsklasse **Toni Völker**

Freitag, 1. 3. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademie

- Alois Bröder** (1961) „3 neue Spiele“ für Altsaxophon, Cello und Klavier
Ensemble Trias: Susanne Resch, Altsaxophon - Gunilda Wörner, Violoncello- Gabriele Stenger-Stein, Klavier -
- Peter Kuch** (1958) „... noch!“ für Klavier
– Peter Kuch, Klavier -
- Julia As** "Neues Werk"
- Michael Harenberg und Frank Fiedler** (1961) „DEUX“ - Michael Harenberg, Elektronik - Frank Fiedler, Perkussion
-
- Ulrike Zürn** "Sweet Suite" für Blockflöte
– Ulrike Zürn, Blockflöte
- Nikolaus Heyduck** (1957) „Echo der Geheimnisse" für Sopran, Gong und elektroakustische Zuspelung –
- Eva Lebherz-Valentin, Sopran - Eva Korn, Gongs - Klangregie: Nikolaus Heyduck -
- Andrei Roumiantsev** (1944) "Gegensätze" für Violine und Fagott - Ida Linnea Stöltzing, Violine – Hans-Jürgen Höfele, Fagott -
- Stefan Streich** (1961) „CLOUDS“ Version 2 für Ensemble und Elektronik
- Ensemble der Akademie für Tonkunst – Stefan Streich, Elektronik -

Zu Konzert XII - „Les Adieux - Hommage á Toni Völker“

Samstag, 2. 3. 2013, 19.30, Großer Saal der Akademie

Da der langjährige Organisator und Leiter der DARMSTÄDTER TAGE FÜR NEUE MUSIK nach 29 Jahren 2013 letztmals das Festival leitet und ab 1.12.2013 seine Tätigkeit aus Altersgründen beendet, kamen sowohl ehemalige Kompositionsstudenten wie auch zwischenzeitlich mit ihm befreundete Künstler - Maler, Musiker, Komponisten, Tänzer – überein, ihn mit Konzert XI (ehemalige Studenten) und Konzert XII zu verabschieden.

- Michael Harenberg** (1961) "Struktur X. Für Toni"
- Michael Harenberg, Elektronik -
- Toni Völker** (1948) Klavierstücke aus dem Zyklus "Regenbogen"
Norbert Grossmann, Klavier

Frank Fiedler, Charles Neuweger "Eurydice"
- **Nushin Shayegan**, Schattentanz - **Nikolaus Heyduck**, Licht -

Hannes Pohle
(1943) "0,5 U/min", bewegte Malerei für Improvisationsensemble

Interpreten: **Norbert Grossmann, Nikolaus Heyduck, Eva Korn, Nushin Shayegan, Frank Fiedler, Michael Harenberg, Hannes Pohle, Charles Neuweger**

Zu Toni Völker Klavierstücke aus dem Zyklus „Regenbogen“

Die Kompositionen sind 2010/2011 im Auftrag des PIANO-PODIUMS Karlsruhe e.V. entstanden, einer Vereinigung von über 700 Pianisten, Klavierpädagogen, Musikstudenten. Sie sind geschrieben für den „TONI-VÖLKER-KLAVIERWETTBEWERB 2011“, der mit großer Resonanz in der Musikhochschule Karlsruhe und dem „Musentempel“ Karlsruhe durchgeführt wurde. Sie bestehen aus 40 Klavierstücken für junge Pianisten von 4 – 21 Jahren, die aufeinander aufbauend, in mögliche Neue Musik einführen.

Die ‚TAGE FÜR NEUE MUSIK‘ der Darmstädter Akademie für Tonkunst

Die bereits zur guten Tradition gewordenen Darmstädter Tage für Neue Musik sind eine alljährlich im Februar/März stattfindende Veranstaltungsreihe von etwa 12 Veranstaltungen mit zeitgenössischer Musik und wurden nach 1955 von dem damaligen Kompositionslehrer der Akademie, Hermann Heiß, begründet.

In der Folge gestalteten Konrad Lechner, Gerhard Braun und Dietrich Boekle sowie Johannes Fritsch als künstlerische und organisatorische Leiter die von der Akademie veranstaltete Konzertreihe.

Die von ihrem derzeitigen Leiter und Organisator Toni Völker unter Mithilfe des engagierten Lehrkörpers und der Studentenschaft in den letzten 26 Jahren entwickelte Neukonzeption beinhaltet neben der Darstellung der kompositorischen und interpretatorischen Vielfalt zeitgenössischer Musik im Darmstädter und Frankfurter Raum auch die Vermittlung von Kunstkonzeptionen der unterschiedlichsten Art: Komponistenportraits und Gesprächskonzerte, Workshops, Dokumentationen und Ausstellungen, experimentelles Musiktheater, neue multimediale Musikformen in Verbindung von Klangobjekten und Film/Video sowie Klanginstallationen unter Einsatz von Live-Elektronik und Videotechnik waren neben den Konzerten mit herkömmlichem Instrumentarium Gegenstand des 3 – 4 wöchigen Festivals.

Um der nicht erst seit Arnold Schönberg und Wassily Kandinsky außerordentlich fruchtbaren Beziehung zwischen Musik und bildender Kunst Raum zu geben, wird - parallel zu den TAGEN FÜR NEUE MUSIK – seit 16 Jahren die optisch doch sehr reizvolle Innenarchitektur des Akademieneubaues in der Ludwigshöhstraße für die Ausstellung eines diskussionswürdigen bildenden Künstlers genutzt:

Luftpolsterfolien als Gestaltungsmedium für Objekte und Wandinstallationen von Günter Maniewski oder Super-8-Installationen und synästhetische Liveaktionen von Charles Neuweger waren ebenso wie die Druckgraphiken von Klaus Meier, die großformatigen Bilder von Hannes Pohle, Dorothea Bido und Holger Herrmann, die Verbindungen von Photographie und Malerei in den ‚Sequenzen‘ Elke Emmy Laubners, das ‚PATERNOSTER‘-Projekt von Hanne Junghans und Jan Peter Thorbeckes ‚Bagatellen‘ von 2008 in den Ausstellungen zu sehen und zu erfahren. In dieser Tradition von originärer und absolut eigensprachlicher bildender Kunst steht neben weiteren Künstlern auch der in Frankfurt lebende Walter Hanusch, der bei den TAGEN FÜR NEUE MUSIK unter anderem auch Eisen- und Schrottplastiken ausstellte.

Komponistenporträts wurden in Anwesenheit der Komponisten gestaltet mit Isang Yun, Hans-Ulrich Engelmann, Walter Zimmermann, Gerhard Braun, Hans-Joachim Hespos, Franz Hummel, Mathias Spahlinger u.v.a.

Interpreten wie Ulf Hoelscher, Roberto Szidon, Erika Haase und viele andere konzertierten ebenso wie die renommierten Ensembles L'ART POUR L'ART, ‚Abegg-Trio‘ und ‚United-Berlin‘, um - stellvertretend für die Vielzahl der Mitwirkenden - nur einige zu nennen.

Verbindung zu Künstlern aus anderen Nationen wurden unter anderem geschaffen durch ein Gesprächskonzert mit jungen Komponistinnen und Komponisten aus Leningrad, einen Abend mit ‚lecture and concert‘ des John Cage Freundes Darryl Rosenberg aus Boston, durch Konzertbeiträge einer Reihe von nord- und südamerikanischen Komponisten wie Keith Carpenter oder Miguel Bellusci sowie einer Ausstellung und Dokumentation mit Konzerten des amerikanischen ‚Player-Piano‘ Komponisten Conlon Nancarrow, abendfüllenden Performances des koreanischen Komponisten Ahn Ilung u.v.m.

Sehr deutlicher Teil der Konzeption ist auch, daß dieses Darmstädter Festival keinesfalls ein nach außen hin streng abgeschlossener rein akademischer Insidertreff sein soll, sondern das pulsierende Leben der zeitgenössischen Musik im Darmstädter Raum für eine größere Zahl von Menschen erfahrbar machen will.

Gerade die große Vielfalt von unterschiedlichen Ansätzen, wie in der Gegenwart komponiert wird und die Gegenüberstellung der klingenden Ergebnisse, wie es beispielsweise in den seit 1986 eingeführten Konzerten der ‚Darmstädter Komponisten‘ geschieht, wo oftmals völlig unterschiedene musikalische Vorstellungen in einem Konzert gegenübergestellt werden, ist für die Zuhörer hochinteressant.

Insbesondere sollen auch breiteren Bevölkerungsschichten Darmstadts durch die TAGE FÜR NEUE MUSIK Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst ermöglicht werden, um der vielfachen Entfremdung von Kunst und Mensch entgegenzuwirken. Mit der zunehmenden Autonomie der Kunst ist ja zwangsläufig auch eine weitgehende Wirkungslosigkeit verbunden. (Massenmediales ‚Geramsch‘ stopft uns von früh bis spät die Ohren zu und befriedigt nur scheinbar die ästhetischen Bedürfnisse der Menschen) - **Alles ist Ware und hat einen Marktwert –**

Dem stellen wir uns entgegen und versuchen, die authentischen ästhetischen Bedürfnisse eines jeden Menschen zumindest durch die Begegnung mit Gegenwartskunst etwas zu befördern.

Deshalb finden sämtliche Veranstaltungen **bei freiem Eintritt** statt und ermöglichen somit für Studenten, Schüler oder auch Arbeitslose den Besuch der zum Teil hochrangigen Konzerte. Ermöglicht wurde diese außerordentlich wichtige Kulturarbeit nur dadurch, daß von Anfang an sowohl die Lehrkräfte der Akademie wie auch die Studenten ihre künstlerische Arbeit und ihr Engagement ohne jegliches Honorar einbrachten.

Toni Völker
Leiter der Darmstädter **TAGE FÜR NEUE MUSIK**